

**Samantha Fleming: «Familie Jesu» 2020**  
Aquarell, 148 x 210 mm, [samanthafleming@gmx.ch](mailto:samanthafleming@gmx.ch)

## Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

### Kanton Schwyz

#### Küssnacht und Immensee kündigten

Die beiden Kirchgemeinden Küssnacht (mit Merlischachen) und Immensee haben sich für andere Informationskanäle für die Pfarreien entschieden. Heute erscheint die Regionalausgabe 1 zum letzten Mal und fällt ab der Nr. 2-22 weg. Der Vorstand des Pfarreiblatt-Verbandes bedauert diesen Entscheid. Gerne hätte er mit den Verantwortlichen nach Lösungen gesucht, wie die Regionalausgabe 1 des Pfarreiblattes Schwyz, eine weitere Verbreitung hätte erreichen können.

[Vorstand Verband Pfarreiblatt Urschweiz/  
Mantelredaktor Eugen Koller]

#### Pfarrei Schwyz erweitert

Die Pfarrei Schwyz startet mit den ersten Nummern des neuen Jahrganges einen Erweiterungsversuch. Fortan erscheinen vier, statt wie bisher zwei Pfarreiseiten und zusätzlich sind auch die beiden Zusatzseiten der Mantelredaktion in der Regionalausgabe 4 (Schwyz, Ibach, Seewen) abgedruckt. Der Verband hofft, durch diese und weitere Initiativen von Pfarradministrator Kurt Vogt, den Angehörigen der Pfarrei Schwyz umfassendere Informationen aus dem Pfarreileben zukommen zu lassen und dass die Auflage gesteigert werden kann.

[Vorstand Verband Pfarreiblatt Urschweiz/  
Mantelredaktor Eugen Koller]

### Radiotipp

#### Gute Sonntig – Geistliches Wort zum Sonntag

19.12.: R. Bloomfield, Wienacht-Tobel  
25.12.: Hans-Peter Schuler, Brunnen  
26. 12.: Notker Bärtsch; Altendorf  
1.1.: Aaron Brunner, Einsiedeln  
2.1.: Ulrich Knöpfel, Mühlehorn  
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,  
Radio Central

Ihre  
Meinung...

### Zu den Artikeln über den synodalen Prozess

#### Ein Papst der Gegensätze

Ich bin fast zwei Jahrzehnte jünger als 90 und werde es wohl auch nicht mehr erleben,

dass «alle Glieder des Volkes eine aktive Rolle spielen können». Dieser Papst, sagte ein dem Vatikan nahestehender Prälat, habe Türen geöffnet, nur sollte er auch einmal durch eine hindurchgehen.

Was bringt uns das ehrgeizige Projekt: Ein synodaler Weg für die gesamte katholische Kirche? «Behalten Skeptiker recht, dann ist der mit gigantischem Aufwand betriebene Prozess nicht mehr als das, was für ein patriarchal geführtes Familienunternehmen das innerbetriebliche Vorschlagswesen ist: Jede Abteilung macht sich Gedanken und unterbreitet Vorschläge, was zu ändern und unterbreitet Vorschläge, was zu verbessern wäre. Am Ende entscheidet der Chef, welche Ideen er übernimmt.» Ich gehöre, nach einer hoffnungsvollen Phase, zu diesen Skeptikern. «Die heissen Eisen», wie Remigi Niederberger dies mit Recht schreibt, wurden von Beginn an ausgespart. An der Amazonas-Synode sollen zwei Drittel (!) der anwesenden Bischöfe dafür gestimmt haben, bewährte verheiratete Männer zu Priestern zu weihen und über ein Weiheamt für Frauen lediglich zu diskutieren. Wie hat der ambige Papst reagiert? Er ignorierte beides! Nicht weil ihn «böse Wölfe» gezwungen haben. Dieser Papst der Gegensätze wirkt derart widersprüchlich, unverbindlich und vieldeutig. Matthias Dobrinski bilanziert es in Publik Forum vom 6. 11. 21

so: «Der geradezu revolutionäre Mut, den Einsatz gegen Erderhitzung, Flüchtlingselends und Armut als genuine (echte, wichtigste) Aufgabe der Kirche anzusehen – und der Kleinmut, wenn es um Sexualität, Frauenrollen, den Umgang mit sexualisierter Gewalt geht. Sein autoritärer Grobianismus und die Betonung der zärtlichen Herzensumkehr. Seine Vorstellung von Barmherzigkeit, die Regeln und Gebote durchbricht – und doch zugleich die Herrschaft über die Regeln und Gebote.» Die Blase dieser weltweiten Synode wird platzen und wie Luft verpuffen, das ist meine Meinung.

Joseph Christen, Hagenstrasse 38, Altdorf

#### Themen der Zusatzseiten

In dieser Nummer 1-2022 informiert eine Zusatzseite über die Novembergespräche und auf der anderen steht eine Reportage vom Kinderspital in Bethlehem.

Eugen Koller

[www.pfarreiblatt-urschweiz.ch/  
archiv2022/](http://www.pfarreiblatt-urschweiz.ch/archiv2022/)

### In eigener Sache

#### Aufstockung wird konkret (Inserat) ↓

## Pfarreiblatt Uri Schwyz

Das Pfarreiblatt Uri Schwyz ([www.pfarreiblatt-urschweiz.ch](http://www.pfarreiblatt-urschweiz.ch)) informiert über das kirchliche Leben in der Urschweiz und setzt sich mit religiösen und pastoralen Themen auseinander. Es ist das Publikationsorgan der Mitgliedspfarreien aus den Kantonen Uri und Schwyz. Jährlich erscheinen 22 Ausgaben. Mit einer Auflage von 16'000 Exemplaren zählt es zu den grössten Zeitschriften der Zentralschweiz.

Zur Unterstützung unseres Mantelredaktors suchen wir sofort oder nach Vereinbarung eine oder einen

#### redaktionelle Mitarbeiterin / redaktionellen Mitarbeiter (15 %)

##### Hauptaufgaben:

- Mitarbeit bei der Planung der Inhalte und Themenschwerpunkte der acht Mantelseiten
- Recherchieren, Schreiben und Bebildern von Artikeln
- Stellvertretung des Mantelredaktors
- Mitarbeit in der Redaktionskommission

##### Wir erwarten:

- journalistische Grundkenntnisse
- Sicherheit im sprachlichen Ausdruck
- Interesse an Themen der Katholischen Kirche
- Desktoperfahrungen und Hintergrundwissen zum Layout
- Bereitschaft, Webseite zu bestücken und soziale Medien einzubeziehen

##### Wir bieten:

- selbstständige und verantwortungsvolle Tätigkeit mit Gestaltungsfreiraum
- technische Unterstützung für die Erfüllung der Aufgaben am privaten Arbeitsplatz
- Anstellungsbedingungen gemäss dem Personalrecht der Römisch-Katholischen Landeskirche des Kantons Schwyz

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Mantelredaktor Eugen Koller (telefonisch 079 950 06 20 oder per Mail [pfarreiblatt@kath.ch](mailto:pfarreiblatt@kath.ch)).

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis spätestens Freitag, 7. Januar 2022, an den Präsidenten des Verbandes Pfarreiblatt Urschweiz, Notker Bärtsch, Hafengeweg 1, 8852 Altendorf; E-Mail: [not.baertsch@martin-b.ch](mailto:not.baertsch@martin-b.ch).



# Alles andere als eine Weihnachtsidylle

**Maria und Josef haben die Erfahrung gemacht, dass Gott in den unmöglichsten und ungefragtesten Momenten des Lebens nicht fern bleibt, sondern ihnen ganz nahe gekommen ist. Weihnachten setzt das Menschliche ins Zentrum.**

Von Eugen Koller, Theologe

Inmitten der dunkelsten Zeit des Jahres mit der längsten Nacht tauchen wir ein in eine heimelige Atmosphäre der vielen Lichter überall, in die Weihnachtsidylle. Wir geniessen die Weihnachtsromantik, liebliche Weihnachtsmusik, Gesang, festliche Liturgien, Gebäck, trautes Beisammensein, Christbäume mit Schmuck..

Wie schön - und dies tut gut in einer Welt, die Bände von anderen, spannungsgeladenen Situationen und voller Unsicherheiten im Umgang mit der Pandemie spricht.

Aber werden wir mit dem Geniessen der Weihnachtsidylle dem Fest der Geburt Christi gerecht? Reduzieren wir den Glaubensinhalt und die Botschaft dieses Gottes- und Menschenkindes auf eine unverantwortbare eine Seite, wenn nur noch Stimmung und Rührung Platz haben?

Fragen wir doch bei den Betroffenen selbst! Weil die Bibel weder ein Geschichtsbuch noch ein Biologie- oder ein Geografiebuch ist, sondern in Bildern und Geschichten die Erfahrungen von Menschen mit ihrem Gott erzählt und deutet, wollen wir sie als Glaubensbuch lesen. Die biblischen Figuren kön-

## Gott wird Mensch

Menschenfreundlicher Gott  
Du hast uns Menschen lieb.

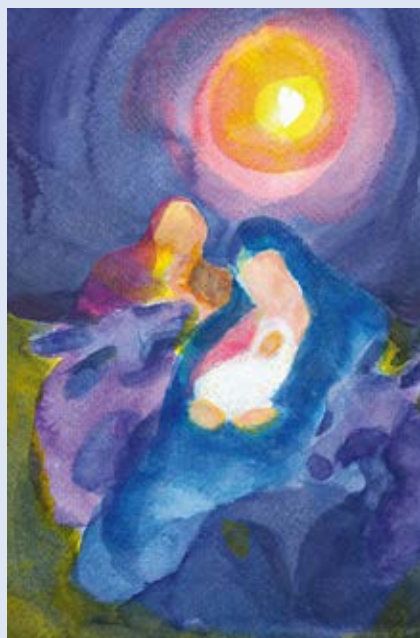
Immer suchst Du die Nähe zu uns.  
An Weihnachten dürfen wir feiern, dass  
Du uns Menschen ein für alle mal angenommen hast.

Wir können Dir begegnen im Kind Jesu.  
Schenke uns dieses göttliche Kind in  
unsere Herzen, damit wir ein Leben  
nach seinem Vorbild wagen.

Du hast uns deinen Sohn als Menschen  
geschenkt, damit wir uns von Herzen  
darüber freuen können, dass wir Menschen  
sind.

Mensch geworden bist Du, damit wir  
miteinander Menschen werden und  
füreinander Menschen sind.

Lass uns aufbrechen, deinem Stern folgen,  
und dich suchen in allen Menschen,  
die uns begegnen. Eugen Koller



## «Familie Jesu»

Samantha Fleming, Hochschule Luzern  
Design & Kunst, 2020

✉ samanthafleming@gmx.ch

Dieses Bild kann als Karte bei Caritas  
Schweiz im Shop ☎ 041 419 24 19 oder  
im Onlineshop 🌐 www.shop.caritas.ch.ch,  
Caritas Schweiz | Karten, Verlag,  
Vorsorgeprodukte, Sujet Nr. 4  
«Familie Jesu» bestellt werden.

[eko]

nen uns demnach etwas vom Verhältnis zwischen Gott und den Menschen aussagen.

## Maria – Mutter von Jesus

Du bist Mutter geworden - alles andere als idyllisch. Als du schwanger geworden bist, war das äusserst ungünstig. Du warst ungefähr vierzehnjährig, unverheiratet und musstest mit dieser riesigen Belastungsprobe umgehen. Das gefährdete die Beziehung mit Josef und entsprach überhaupt nicht den gesellschaftlichen Konventionen, ja du musstest dich fürchten, gesteinigt zu werden. Die Beziehung mit Josef wäre beinahe gescheitert, dann wärst du alleinerziehend zurückgeblieben. Im dümmsten Moment meldet sich die Geburt an. Fremdbestimmt nach dem Willen der Herrscher musstest du mit Josef nach Bethlehem reisen und da-

bei warst du im neunten Monat schwanger und eigentlich nicht reisefähig, schon gar nicht auf einem Maultier. Eure ärmlichen Verhältnisse bescherten euch Abweisungen. Ihr wart fremd in Bethlehem und fandet dann einen Stall für die Geburt eures Kindes. Improvisieren musstet ihr, in der Kälte der Nacht kam Jesus zur Welt, fernab medizinischer Versorgung.

## Und daraus haben wir unsere idyllischen Krippen entwickelt?

*Maria:* «Es war bestimmt hart, elend und doch leitete mich die glaubende Gewissheit, dass es nichts Anderes gibt, als dies durchzustehen, den Auftrag Gottes, den mir der Engel Gabriel überbrachte, anzunehmen und dem ungewöhnlichen Kind das Leben zu schenken. So wurde für mich Weihnachten **zum Fest des ungefragten Lebens** und dies ist es inzwischen für unzählige Menschen geworden.»

## Josef – Vater von Jesus

Du bist unerwartet in eine ungemütliche Situation geraten, dabei hast du dich doch nach der Verlobung auf das Hochzeitsfest gefreut. Auf sonderbare Weise wird deine Geliebte schwanger. Und du solltest zu alledem Ja sagen, dich nicht aus dem Staub machen und die Hände und die Liebe von ihr lassen? In deiner Vaterstadt nichts als Abgewiesenwerden, Ausreden, Kommerz, keine Gastfreundschaft, keine Anteilnahme, auch wenn sich ein lebensfähiges Kind im Bauch deiner Frau für die Niederkunft meldete.

*Josef:* «Ja, es war hart. Weihnachten wurde für mich **zum Fest der verpassten Gastfreundschaft, das Fest der verweigerten Chancen, das Fest der Ablehnung, der lebenshemmenden Abgrenzung.** Doch ich liess mich nicht entmutigen, alles beizutragen, um dem besonderen Kind die Ankunft bei uns Eltern und in dieser rauen Welt zu ermöglichen. Dies taten und tun heute noch unzählige Menschen.»

Weihnachten setzt das Menschliche ins Zentrum: Menschliche Glückseligkeit mit den anschliessenden Besuchen, aber auch Gottesnähe in der Schwäche, der Unvollkommenheit, in der Dunkelheit, in der Fremde und im Schutz des Lebens.

## Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

Kanton Schwyz

### Neuer Seelsorger für Sattel

Die beiden Seelsorgenden **Cordula Napieraj** als Pfarreileiterin und **Bernhard Ollmert** als Pfarradministrator verlassen auf Ende des Jahres die Pfarrei Sattel und kehren in ihr Heimatbistum Berlin zurück. Sie waren seit August 2016 in Sattel engagiert tätig.



**Josip Karas**, [Bild: zVg] Pfarradministrator in Oberiberg, hat sich bereit erklärt, ab 1. Januar 2022 mit einem Pensum von 40 Prozent in der Pfarrei Sattel Gottesdienste und die wichtigsten

Seelsorgeaufgaben zu übernehmen. Das soll aber nur eine Übergangslösung sein, bis für Sattel eine definitive Nachfolgelösung gefunden wird.

[Kirchgemeinde und Pfarrei Sattel/eko]

Kirche Schweiz, Bistum Chur

### Neue katholische Radiopredigerinnen

Auf Anfang 2022 sind bei SRF neue Radioprediger\*innen zu hören – unter ihnen die römisch-katholischen Theologinnen Andrea Meier und Monika Egger.

**Andrea Meier** ist Leiterin der Fachstelle Kinder und Jugend der römisch-katholischen Kirche Bern. Die Fachstelle betreibt auch Jugendarbeit im Haus der Religionen in Bern mit interkulturellen Jugendsendungen auf «Radio RaBe» oder organisiert Jugendtheater. Andrea Meier hat Erfahrung auf [www.telebibel.ch](http://www.telebibel.ch) mit Predigen am Mikrofon.

Die Theologin **Monika Egger** aus Thalwil ist Dozentin für Bibelhebräisch an der Universität Luzern. Sie ist Teil des Redaktionsteams der feministisch-theologischen Zeitschrift «Fama» und engagiert sich bei der European Society of Women in Theological Research sowie bei «Tsena Malalaka», einem Austauschforum für Theologinnen aus Afrika und Europa. Mit ihrem Projekt «Bibelerz» vermittelt sie biblische Texte erzählerisch. Zudem ist Egger als Märchenerzählerin in der Schweiz unterwegs.

Das Radio-Predigt-Team besteht ab 2022 aus acht Theolog\*innen der drei Landeskirchen und der Schweizerisch-Evangelischen Allianz (SEA). Der dritte römische Katholik

im Team ist **Matthias Wenk**, der schon seit drei Jahren auf Radio SRF 1 Kultur um 10 Uhr predigt. Die Predigtsendungen werden reduziert, da nur noch eine Predigt pro Sonntag ausgestrahlt wird. Bis anhin waren das zwei konfessionsverschiedene. Predigten nacheinander zu hören. Eine Predigt pro Sonntag entfiel wegen Sparmassnahmen und Umstrukturierungen bei den Sendegefässen.

[RP/kath.ch/eko]

### Neustart von zwei Räten

Anfangs Dezember tagten nach mehreren Jahren Unterbruch erstmals der diözesane Priesterrat und der Rat der Theolog\*innen, und Diakone (RTD) wieder. Seit dem Amtsende von Bischof Vitus Huonder waren die Räte sistiert. Bischof Joseph Maria Bonnemain rief die Räte in Einsiedeln zusammen, damit sie sich neu konstituieren und ihre Beratungstätigkeit wieder aufnehmen konnten.

#### Priesterrat: Spannungen überwinden und gemeinsam weitergehen

Viele Jahre war die Arbeit des Priesterrates geprägt von internen Spannungen zwischen Priestern und Bischof. Bei der Neukonstituierung bekundeten alle Vertreter des Priesterrates ihre feste Absicht, zukünftig konstruktiv-kollegial zusammenzuarbeiten und Spannungen zu überwinden. Zusammen wollen sie die Vergangenheit aufarbeiten und gemeinsam den Weg der Erneuerung und des synodalen Prozesses gehen.

Im Vorfeld der Sitzung des Priesterrates hat eine Gruppe mit Vertretern aus allen Bistumsregionen die Statuten des Priesterrates überarbeitet. Diese Statuten wurden einstimmig genehmigt und in Kraft gesetzt.

Bischof Joseph Maria Bonnemain hat **Adrian Lüchinger** (Horgen) als Präsidenten und Generalvikar **Jürg Stucker** als Vertreter des Ordinariates in den Arbeitsausschuss des Priesterrates eingesetzt. Die Ratsmitglieder wählten Felix Hunger (Pfäffikon, ZH), **Ernst Fuchs** (Lachen) und Kurt Susak (Davos) als Vertreter der drei Bistumsregionen in den Ausschuss.

#### Rat der Theolog\*innen und Diakone: Neustart

Dieser Rat diskutierte seine Statuten und regte eine Revision an. In den Ausschuss gewählt wurden Theresa Zenker (Dietikon), Beat Züger (Altendorf), ebenfalls Einsitz nehmen Brigitte Fischer (Delegierte des Bischofs), Urs Länzlinger (Delegierter des Bischofs) und Rosemarie Schärer (Mentorin). An der gemeinsamen Sitzung der beiden Räte beschlossen sie, dass zum synodalen Prozess im ersten Quartal 2022 ein diözesaner Tag stattfinden soll.

[Adrian Lüchinger/Ute van Appeldorn/eko]

## Fernsehsendungen

### Wort zum Sonntag

18.12.: Pia Brüniger  
1.1.: Lars Simpson  
Samstag, 20 Uhr, SRF 1

### Sternstunde Religion. Röm.-kath. Mitternachtsmesse aus Zürich Höngg

Mit Furcht und Freude werden bei den Hirten zwei starke Emotionen angesprochen.  
24.12., 23 Uhr, SRF 1

## Radiosendungen

### Katholische Predigten

19.12.: Monika Poltera, Niederbuchsiten  
25.12.: Matthias Wenk, St. Gallen  
26.12.: Volker Eschmann, Aarau  
2.1.: Matthias Wenk, St. Gallen  
10 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

## Liturgischer Kalender

### 19.12: 4. Adventssonntag Lesejahr C

Mi 5,1–4a; Hebr 10,5–10;  
Lk 1,39–45

### Fr, 24.12.: Weihnachten Heiliger Abend

Jes 62,1–5; Apg 13,16–17.22–25;  
Mt 1,1–25

### Fr, 24.12.: Weihnachten Heilige Nacht

Jes 9,1–6; Tit 2,11–14;  
Lk 2,1–14

### Sa, 25.12.: Weihnachten am Morgen

Jes 62,11–12; Tit 3,4–7;  
Lk 2,15–20

### Sa, 24.12.: Weihnachten am Tag

Jes 52,7–10; Hebr 1,1–6;  
Joh 1,1–18

### 26.12.: Heilige Familie Lesejahr C

Sir 3,2–6.12–14; Kol 3,12–21;  
Lk 2,41–52

### Sa, 1.1.2022: Neujahr Lesejahr C Weltfriedenstag

Num 6,22–27; Gal 4,4–7;  
Lk 2,16–21

### 2.1.: 2. Sonntag Lesejahr C

#### Weltfriedenstag

Sir 24,1–2.8–12; Sir 24,1–2.8–12;  
Joh 1,1–18



# Urschweizer Seelsorger\*innen-Besinnungsnachmittag

An diesem gut besuchten Besinnungsnachmittag im Antoniushaus Mattli in Morschach referierte Martin Kopp, Erstfeld, über die Spiritualität der Märtyrermönche von Tibhirine unter der Überschrift «Gott im Antlitz des Anderen» nahe.

Von Pater Adrian Willi SAC, Morschach

Der geschätzte ehemalige Generalvikar der Urschweiz, Martin Kopp, referierte an dieser durch das Generalvikariat organisierte Veranstaltung. Seelsorgende aus den Kantonen Schwyz, Uri, Nid- und Obwalden nahmen zahlreich daran teil.

Mit Hilfe von Auszügen aus dem Film «Von Menschen und Göttern» des französischen Regisseurs Xavier Beauvois und des Testaments des Priors der Mönchsgemeinschaft von Tibhirine, Algerien, brachte er den Zuhörenden die Spiritualität der Märtyrermönche von Tibhirine unter der Überschrift «Gott im Antlitz des Anderen» nahe.

Xavier Beauvois erzählt in seinem Film «Von Menschen und Göttern» (2010) einem breiten Publikum eindrucksvoll vom Leben und Sterben dieser Gemeinschaft als Zeugnis für Sühne und Versöhnung.

Dem Schicksal der ermordeten Mönche geht eine Spirale der Gewalt voraus, im 19. Jahrhundert durch die Kolonialmacht Frankreich injiziert, die ihren grausamen und ungelösten Höhepunkt in der Algerischen Befreiungsrevolution (1954-1962) und im Algerischen Bürgerkrieg (1991) fand.

Die Mönchsgemeinschaft von Tibhirine (gegründet 1938) lebte unter zunehmend erschwerten Bedingungen, die einerseits seitens der Regierung, andererseits durch die islamistischen Widerstandskämpfer verur-

sacht wurden, friedlich mit der muslimischen Bevölkerung zusammen und bot in vielerlei Hinsicht auf unaufdringliche Art Hilfe an, die nicht nur in Anspruch genommen, sondern auch geschätzt wurde.

Nach der Ermordung von kroatischen Arbeitern stellte sich die Frage, ob ein weiterer Verbleib der Mönche in Algerien noch zu verantworten sei. In einem offenen und schwierigen Dialog einigten sich die Mönche, im Kloster zu bleiben.

Der verantwortliche Visitator des Generalabtes sagte damals zu den Mönchen: «Eure Wurzeln im Boden Algeriens und seines Volkes sind tief. Ich glaube nicht, dass jemand von euch einen gewalttätigen Tod herbeiwünscht, doch glaube ich auch, dass ihr ihn alle als eine Konsequenz eurer Entscheidung hier zu bleiben akzeptiert. Diese Gelassenheit schenkt euch den wahren Frieden.»

Ein berührendes Argument der Mönche für ihr Verbleiben war: Unsere Mission hier ist noch nicht erfüllt! Was verstanden sie darunter? Sie verstanden sich als Brüder im Dialog zwischen Christentum und Islam, sie verstanden sich als Menschen, die mit ihren Mitmenschen ohne Vorbehalte bezüglich Religion oder Nation zusammenleben wollten in gegenseitiger Achtung und Solidarität. Und sie verstanden sich als ein Ort der Sühne für die Verbrechen an der Menschlichkeit, die im Namen der Religion geschehen.

Der Prior dieser Mönchsgemeinschaft, Frère Christian de Chergé, hinterliess ein Testament, das heute vielleicht zu den eindrucklichsten spirituellen Texten des 20. Jahrhunderts zählt. Das 20. Jahrhundert ist ohne Zweifel das grausamste der ganzen Weltgeschichte. Auf diesem Hintergrund kommt diesem Testament eine Bedeutung zu, wie sie in den Anfängen des Christentums etwa die Geheime Offenbarung hatte: Keine Macht der Welt und keine brutale Gewalt werden je die Botschaft vom Reich der Gerechtigkeit und des Friedens Lügen bestrafen. Diese Botschaft schliesst auch jene mit ein, die, irregeleitet durch religiösen Fanatismus, Leid und Tod bringen.

So schliesst Frère Christian sein Testament mit den Worten: «Und auch du bist eingeschlossen, Freund meines letzten Augenblicks, der du nicht weisst, was du tust! Ja, auch für dich will ich diesen Dank und dieses à-Dieu, das du beabsichtigt hast, sprechen. Dass es uns geschenkt sei, uns als glückliche Schächer im Paradies wiederzusehen, wenn es Gott, dem Vater von uns beiden, gefällt. Amen. Inch'Allah!».

Am 8. Dezember 2018 wurden in Oran im Beisein des Überlebenden des Massakers, Frère Jean-Pierre Schumacher, der am Christkönigssonntag dieses Jahres im Alter von 97 Jahren verstarb, die sieben ermordeten Mönche, zusammen mit zwölf weiteren Märtyrern des algerischen Bürgerkrieges, seliggesprochen.



Urschweizer Seelsorgende beschäftigten sich mit der Spiritualität einer besonderen Mönchsgemeinschaft.

Bild: Luzia Costa

# «Komische Zeit» aus verschiedenen Perspektiven

Die drei Abende der ökumenischen Novembergespräche zum Thema «Komische Zeit» wurden von der evangelischen Kirche Schwyz und Brunnen, der katholischen Kirchengemeinde Schwyz und dem Kloster Ingenbohl organisiert. Eine erfreuliche Anzahl Personen verfolgte die spannenden Referate.

Von Antonia Fässler, Peter Krähenmann und Erhard Jordi

Den ersten Abend eröffnete **Doris Schneider-Bühler**, Ärztin, Therapeutin und Coach mit dem Thema «Zeitmanagement? Gut ist besser als perfekt». Die heutige Zeit wird gemessen an Erfolg, Macht und Prestige und weniger an Lebensfreude, guten Beziehungen und Lebenszufriedenheit. Die normalen Rhythmen wie sie die Natur vorgibt, werden kaum mehr eingehalten. Keine Zeit zu haben, ist normal. Aus Angst, nicht zu genügen, lassen wir uns immer mehr antreiben, immer mehr, immer besser.

Wohin das führen kann, beschrieb Doris Schneider mit Beispielen aus ihrer Praxis. Perfektionismus sabotiert Gesundheit, Beziehungen und Lebenszufriedenheit. Die Pareto-Regel zeigt auf, dass 20% Aufwand 80% Erfolg bringen. Es gilt also, die gesunden Rhythmen wieder zu entdecken, die Fünf auch mal grade sein lassen und auch kleine Erfolge zu feiern. Unsere Lebenszeit ist ein Geschenk.

Auch die Bibel zeigt uns den Umgang mit der Zeit: Arbeit am Tage, wohlwollender Rückblick am Abend und Ruhe in der Nacht und wöchentlich ein Ruhetag. Es gibt eine Zeit der Saat, des Wachstums, der Ernte und der Winterruhe. Jesus hat drei seiner 33 Jahre Lebenszeit sehr effektiv genutzt. Er hat sich voll konzentriert auf das, was seine Aufgabe war, obwohl die Erwartungen seiner Anhänger ganz anders aussahen. Werden wir uns wieder bewusst, dass wir selber entscheiden können, was unser Leben bestimmt: Eine Stoppuhr oder ein Kompass?

## Wir müssen nicht ganz sein

Der beeindruckende Vortrag von **Fulbert Steffensky** am zweiten Abend stand unter dem erlösenden und von ihm mehrmals angesprochenen Motto: Wir müssen nicht ganz sein. Es genügt oder ist sogar schon viel, wenn es gelingt, unsere Aufgaben halb zu lösen. Kein guter Vater, Lehrer, Ehepartner, Pfarrer ist ganz, aber gelungene Halbheit ist gut genug. Im Bewusstsein, dass Gott uns alle kennt, können wir uns davon befreien, perfekt sein zu müssen. Die Ganzheitszwänge steigen da, wo der Glaube schwindet.



Fullbert Steffensky strahlt mit 88 Jahren Lebenserfahrung und eine reife Spiritualität aus. Bild: zVg

Der Vortrag gliederte sich in einen Teil zum Thema «die schwere Krankheit» und einen zum Thema «Endzeiten». Die Krankheit kann uns lernen, dass die bejahte Bedürftigkeit der Grundzug der Humanität ist. Fulbert Steffensky formuliert hier den Gedanken, dass auch Gott bedürftig ist. Er erläutert es später damit, dass Gott uns liebt. Und ein Liebender ist stets bedürftig, hat das Bedürfnis nach der Zuneigung derer, die er liebt, nach deren Treue und nach deren Präsenz.

Da, wo Krankheit und Leiden nicht heilbar ist, müssen wir aufgeben, unter allen Umständen zu siegen. Das betrifft auch Ärzte, Pflegende und Angehörige von kranken Menschen.

Beim Thema «Endzeit» sprach Fulbert Steffensky sein eigenes hohes Alter an (er ist 88). Vielen ist das Sterben schon gelungen und er hofft, dass es auch ihm gelingen werde. Der Gedanke, dass es nicht in unserer Hand liegt, wie und wann wir sterben,

ist befreiend. Er betonte, dass es wichtig ist, selbst zu leben, um nicht gelebt zu werden. So können wir auch mit Dank abgeben.

Auf eine Zuschauerfrage äusserte sich der Referent zum Thema Exit: Er ist nicht grundsätzlich gegen diese Lösung, sieht aber ein grosses Problem darin, dass der Mensch alles selber planen will. Er plädiert dafür, auszuhalten, was man aushalten kann.

Der Vortrag liess das Publikum mit befreienden Gedanken zurück – da hat jemand zu uns gesprochen, der weit gekommen ist seinem geistigen Leben.

Am dritten Abend stellten der Philosoph **Klaus Opilik** und der Physiker **Erhard Jordi** im Zwiegespräch Theorien zu Raum und Zeit auf. Dass wir vermutlich nicht wie an den bisherigen Abenden mit neuen Erkenntnissen und Antworten nach Hause gehen werden, sondern eher mit Unklarheiten und offenen Fragen, wurde bereits zu Beginn angekündigt.

Die Philosophen der Antike bissen sich schon die Zähne aus an der Frage, was Zeit überhaupt ist. Aus der Zukunft entsteht für einen Augenblick Gegenwart und schon ist sie wieder Vergangenheit. Die Zeit verflüchtigt sich dauernd, sie flutscht irgendwie vorbei und Bewegung und Zeit gehören irgendwie zusammen. Es stellte sich auch die Frage, ob Zeit endlich oder unendlich ist.

Für die Physiker war es anfänglich einfacher: «Zeit ist, was man an der Uhr abliest.» Aber die Relativitätstheorie und später dazu gemachte Experimente brachten diese Feststellung teilweise wieder ins Wanken. Es wurde auch über das Modell der Evolution des Universums seit dem Urknall, der nach physikalischen Berechnungen vor etwa 13,81 Mia. Jahren stattgefunden haben soll, gesprochen.

In der Runde mit Fragen aus dem Publikum ergaben sich dann noch weitere Feststellungen: Es gibt jedenfalls einen Unterschied zwischen der physikalisch gemessenen Zeit und der subjektiv erlebten Zeit (z.B. Zahnarztbesuch versus Rendezvous). Oder: Die empfundene Zeit hängt davon ab, wofür sie verwendet wird. Und die Zeit bleibt ein Rätsel. Aber das Wissen, dass wir einmal sterben werden, die Endlichkeit, macht die Zeit für uns Menschen wichtig.



# Sali, eine kleine Königin und ein Dickkopf

**Sali weiss, was sie will. Ihre Familie unterstützt die selbstbewusste 7-Jährige, damit sie trotz der seltenen Krankheit, an der sie leidet, eine möglichst normale Kindheit erleben kann. «Gott hat mich so gemacht», gibt sich Sali versöhnlich und hadert nicht mit ihrem Schicksal.**

Von Andrea Krogmann, Bethlehem

«Lila, rosa, grün», lauten Salis Anweisungen an ihre Schwester. Die Mädchen spielen mit Steckbauteilen. Himmelblaue Shirts mit der Aufschrift «I love you», die passenden Shorts, die dunklen Haare mit derselben perlengeschmückten Schleife hochgebunden. Hier an Salis Lieblingsplatz – dem Tisch im Wohnzimmer – gleichen sich die Mädchen aufs Haar. Ihre Beine hat Sali im Schneidersitz unter dem Körper verschränkt, so wie es nur Kinder können. Nichts deutet darauf hin, dass diese Beine sie nicht tragen können.

Sali hat spinale Muskelatrophie (SMA), eine seltene neuromuskuläre Erkrankung, die zu Muskelschwund, Lähmungen und verminderter Muskelspannung führt. Statistisch gesehen ist einer von 10'000 lebendgeborenen Menschen betroffen. Im Kinderspital in Bethlehem ist sie die einzige Patientin mit SMA-Typ 2. Dem Krankheitsbild entsprechend kann Sali frei sitzen, aber nicht laufen.

## «Alle sind Dickköpfe»

«Sali ist unsere kleine Königin, sie steht im Mittelpunkt und alle kümmern sich um sie», erzählt Mutter Iman. Will sie sich fortbewegen, ist das Mädchen auf Hilfe oder ihren Rollstuhl angewiesen. Um ins Haus zu kommen, muss die 7-Jährige getragen werden. Die ganze Familie bemüht sich, dass Sali so normal wie möglich aufwächst. Sie geht in die Schule und spielt gerne draussen mit ihren Cousins und Cousins. «Wenn sie etwas nervt, beschwert sie sich.» Damit komme sie «ganz nachdem Rest der Familie, denn alle hier sind Dickköpfe.»

Keine von Salis jüngeren Schwestern Siwar (6), Sila (4) und Gheena (2) hat von den Eltern das mutierte Gen auf Chromosom 5 geerbt, das für SMA verantwortlich ist. «Gott hat mich so gemacht», sagt Sali selbstbewusst, und mit diesem Satz beendet sie jede Diskussion über ihre Krankheit. Meistens fühlt sie sich «ganz normal, wie alle anderen Kinder», nur manchmal, vertraut sie der Sozialarbeiterin Hiba Sa'di bei einem ihrer Hausbesuche an, «fehlen mir meine Beine» - beim Spielen mit Freundinnen etwa, oder auf dem Weg zur Schule, in



Sali zieht gerne mit ihren Geschwistern und Freundinnen um den Block. Bilder: © Andrea Krogmann

die sie so gerne geht. Die anderthalb Kilometer fahren ihre Eltern sie mit dem Auto – die hügelige Schotterpiste wäre mit dem Rollstuhl nicht zu bewerkstelligen.

Den Platz vor dem Haus hingegen hat Vater Nizar so gestaltet, dass Sali beim Spielen kaum einen Nachteil hat. Schnell und geschickt tobt sie hier vom Rollstuhl aus mit den Cousins und Cousins, die im Haus gegenüber wohnen. Wagt es jemand, sein Auto auf ihrem Weg zu parken, hat die zierliche Schülerin keine Scheu, ihrem Unmut Luft zu machen.



Treppe rauf, Treppe runter – Sali muss immer getragen werden.

## Drei schwere Lungenentzündungen

Als Sali etwa zehn Monate alt war, wollte sie laufen lernen, aber es ging nicht. Damit begann für die Familie aus dem abgelegenen Ort Dura südwestlich von Hebron eine Odyssee von Arzt zu Arzt. Erst ein Gentest brachte die Diagnose SMA, mit der sich die Familie 2020 an das Kinderspital in Bethlehem wandte. Seither wurde Sali drei Mal stationär im Spital aufgenommen – immer wegen einer Lungenentzündung, was bei SMA häufig vorkommt.

Gegenwärtig wird am Spital geprüft, ob bei Sali neben den Besuchen der Sozialarbeiterin auch eine multidisziplinäre Hausbetreuung möglich und machbar wäre. Dann könnten Ärzte und Physiotherapeutinnen mit der Familie zu Hause in Salis gewohnter Umgebung zusammenarbeiten, erklärt Nader Handal, Salis behandelnder Kinderarzt im Caritas Baby Hospital, der auf pädiatrische Neurologie spezialisiert ist.

Wann immer Sali stationär behandelt werden muss, übernachtet auch Mutter Iman im Spital. Selbst wenn sie sich Sorgen macht, wie die zu Hause gebliebene Familie ohne sie zurechtkommt: Allein lassen will sie ihre Tochter auf keinen Fall. Sie muntert Sali auf, wenn eine Blutentnahme ansteht oder begleitet sie ins Spielzimmer. Oft holt Iman auch den Rat von Sozialarbeiterin Hiba ein: Wie können die Lebensumstände von Sali verbessert werden? Was tut ihr gut? Einen der wichtigsten Ratschläge hat die Mutter dabei bereits verinnerlicht: die regelmässige Lungenphysiotherapie. Im Kinderspital hat Iman gelernt, wie sie Salis anfällige Lunge am besten stärken kann. Physiotherapie und Atemübungen gehören seither auch zu Hause zum täglichen Mutter-Tochter-Programm.

Spenden: Kinderhilfe Bethlehem  
IBAN CH17 0900 0000 6002 0004 7  
[www.kinderhilfe-bethlehem.ch](http://www.kinderhilfe-bethlehem.ch)

Bischof Felix Gmür, Präsident der Schweizer Bischofskonferenz und Protektor des Caritas Baby Hospital in Bethlehem, betont in eine Videobotschaft die Bedeutung des Spitals für die Region und bittet um Unterstützung der diesjährigen Weihnachtskollekte.  
[www.weihnachtskollekte.ch](http://www.weihnachtskollekte.ch)

## Impressum

Pfarreiblatt Uri Schwyz  
23. Jahrgang  
Nr. 1–2022  
Auflage 16 000  
Erscheint 22-mal pro Jahr  
Abonnement (inkl. E-Paper):  
Fr. 38.–/Jahr  
Nur E-Paper: Fr. 30.–/Jahr

## Herausgeber

Verband Pfarreiblatt Urschweiz  
Notker Bärtsch, Präsident  
Hafenweg 1, 8852 Altdorf  
Telefon 055 442 38 73  
not.baertsch@martin-b.ch

## Redaktion des Mantelteils

Eugen Koller  
Elfenaustrasse 10  
6005 Luzern  
Telefon 041 360 71 66  
Mobile 077 451 52 63  
pfarreiblatt@kath.ch  
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

## Redaktionsschlüsse Mantelteil

Nr. 2 (Di, 4.–14.1.): Sa, 18. Dez.  
Nr. 3 (15.–28.1.): Sa, 7. Januar

## Redaktion der Pfarreiseiten

Für die Pfarreiseiten sind die Pfarr-  
ämter zuständig und übernehmen  
die Verantwortung für den Inhalt  
und die Urheberrechte.

## Aboverwaltung

**Bestellungen + Adressänderungen**  
Gisler 1843 AG  
Gitschenstrasse 9  
6460 Altdorf  
Telefon 041 874 1843  
info@gisler1843.ch

## Gestaltung und Druck

Gutenberg Druck AG  
Sagenriet 7  
8853 Lachen  
www.gutenberg-druck.ch



**Weihnachten, Auftrag und Ermutigung,  
unseren Glauben dort zu leben und zu feiern,  
wo wir Menschen dem frohmachenden  
und anforderungsreichen Leben am nächsten sind.**